

Inhalt

| | |
|---|----|
| I. Bibliographische Angaben | 1 |
| II. Zitieren | 5 |
| III. Literaturwissenschaftliche Hausarbeit..... | 9 |
| IV. Literaturwissenschaftliches Handout und Thesenpapier..... | 12 |
| V. Hinweise zu Plagiaten | 13 |

I. Bibliographische Angaben

Die maßgeblichen bibliographischen Angaben finden sich auf dem Titelblatt u. dessen Rückseite:

- **Name des Autors** (Nennung von bis zu drei Autoren; bei vier oder mehr Autoren wird nur der erste Autor genannt und durch „u. a.“ ergänzt; Vornamen werden immer ausgeschrieben; Angaben wie „Prof. Dr.“ o. ä. entfallen)
- **Titel und ggf. Untertitel** (ebenfalls Angaben wie „Roman“, „Tragische Komödie“, „Novelle“ etc. sowie Angaben zu Vorworten, Nachworten, Informationen zur Übersetzung etc.)
- **Auflage** (ggf. mit diversen Zusätzen wie „erw.“, „korr.“, „aktual.“ etc.; wenn es sich um die erste Auflage eines Textes handelt, wird diese *nicht* angegeben)
- **Ort** (Nennung von bis zu drei Verlagsorten; bei vier oder mehr Orten wird nur der erste Verlagsort genannt und durch „u. a.“ ergänzt)
- **Verlag** (die Bezeichnung „Verlag“ fällt für gewöhnlich weg)
- **Jahreszahl** der entsprechenden Ausgabe
- **Herausgeber** (Nennung von bis zu drei Herausgebern; bei vier oder mehr Herausgebern wird nur der erste Herausgeber genannt und durch „u. a.“ ergänzt)
- **Bandzahl** (Gesamtzahl und Einzelbände mit Titelangabe)
- **Reihentitel** (samt Zählung; die Angabe der Reihenherausgeber entfällt) – optionale Angabe
- **Seitenzahl(en)** (bei Aufsätzen, Lexikonartikeln etc.)

Auch fehlende bibliographische Angaben müssen an der entsprechenden Stelle vermerkt und durch folgende Abkürzungen angegeben werden:

- „o. A.“ (ohne Autor), „o. O.“ (ohne Ort), „o. V.“ (ohne Verlag), „o. J.“ (ohne Jahr)
- sind die fehlenden Angaben im Buch oder anderweitig zu erschließen, werden diese in eckigen Klammern hinzugefügt
 - o Bsp. ergänzte Jahreszahl: o. J. [ca. 1820]

Zur Form bibliographischer Angaben

grundlegende Differenzierung zwischen

- selbstständig erschienenen Texten (Monographien, Sammelbände)
- unselbstständig erschienenen Texten (Aufsätze in Zeitschriften u. Sammelbänden, Lexikonartikel)

Bibliographische Angaben im Literaturverzeichnis

- systematische Unterteilung der aufgeführten Literatur nach Quellen bzw. Primärliteratur und Forschungs- bzw. Sekundärliteratur

- alphabetische Sortierung des Literaturverzeichnisses anhand der Nachnamen der Verfasser bzw. Herausgeber; Nachnamen der erstgenannten Verfasser bzw. Herausgeber werden den Vornamen vorangestellt; gibt es zwei bzw. drei Verfasser/Herausgeber, so werden diese nach dem folgenden Muster angegeben: „Name, Vorname u. Vorname Name“ bzw. „Name, Vorname, Vorname Name u. Vorname Name“; Sammelbände können alternativ auch unter dem Titel eingeordnet werden (bestimmte und unbestimmte Artikel am Anfang bleiben dabei unberücksichtigt)
- werden Verfassernamen in einer Angabe zweimal genannt (bei Einzelband- und Werkverfasser oder auch bei Aufsatz- und Buchverfasser/Herausgeber), können diese bei der zweiten Nennung durch „dies.“ bzw. „ders.“ abgekürzt werden

Bibliographische Angaben in Fußnoten

- bei bibliographischen Angaben in Fußnoten wird der Vorname des erstgenannten Verfassers bzw. Herausgebers dem Nachnamen vorangestellt, da hier im Gegensatz zum Literaturverzeichnis keine alphabetische Sortierung notwendig ist
- s. hierzu ausführlich die Hinweise zum Zitieren und Paraphrasieren (Kap. II.)

Beispiele für selbstständige Publikationen

Hinweis: Bei einigen der folgenden Beispiele werden zwei unterschiedliche Möglichkeiten des Bibliographierens angegeben. Bitte entscheiden Sie sich für eine Variante, die Sie dann durchgängig und einheitlich für alle vergleichbaren Literaturangaben verwenden.

Werkausgaben

a) gesamte Werkausgabe

Verfassername, Vorname: Titel der Werkausgabe. Anzahl der Bände. Hrsg. v. Vorname Name des Herausgebers der Werkausgabe. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr.

Goethe, Johann Wolfgang: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. in 2 Abt. Hrsg. v. Friedmar Apel u. a. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1987 ff.

b) einzelner Band aus einer Werkausgabe

Verfassername, Vorname: Titel des Einzelbandes. ggf. Untertitel. In: ders.: Titel der Werkausgabe. Anzahl der Bände. Hrsg. v. Vorname Name des Herausgebers der Werkausgabe. Bd. Hrsg. v. Vorname Name des Herausgebers des Einzelbandes. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr des Einzelbandes.

Goethe, Johann Wolfgang: Faust. Texte. In: ders.: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. in 2 Abt. Hrsg. v. Friedmar Apel u. a. 1. Abt. Bd. 7/1. Hrsg. v. Hendrik Birus u. Albrecht Schöne. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1994.

c) einzelner Text aus einem Band der Werkausgabe

Verfassername, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: ders.: Titel der Werkausgabe. Anzahl der Bände. Hrsg. v. Vorname Name des Herausgebers der Werkausgabe. Bd.: Titel des Einzelbandes. ggf. Untertitel. Hrsg. v. Vorname Name des Herausgebers des Einzelbandes. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr des Einzelbandes, S. x–z.

Goethe, Johann Wolfgang: Novelle. In: ders.: Sämtliche Werke, Briefe, Tagebücher und Gespräche. 40 Bde. in 2 Abt. Hrsg. v. Friedmar Apel u. a. 1. Abt. Bd. 8: Die Leiden des jungen Werthers, Die Wahlverwandtschaften, Kleine Prosa, Epen. Hrsg. v. Waltraud Wiethölter. Frankfurt a. M.: Deutscher Klassiker Verlag 1994, S. 531–555.

Monographien (Verfasserschriften)

Verfassername, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel).

Moennighoff, Burkhard u. Eckhardt Meyer-Krentler: Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 15., korr. u. aktual. Aufl. München: Fink 2011 (= UTB 1582).

Hugo, Victor: Der Glöckner von Notre-Dame. Roman. Aus dem Französischen übersetzt und mit einem Nachwort versehen von Hugo Meier. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer 2014.

Sammelbände (Herausgeberschriften) und Lexika

Name, Vorname (Hrsg.): Titel. ggf. Untertitel. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel).

Broich, Ulrich u. Manfred Pfister (Hrsg.): Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Tübingen: Niemeyer 1985 (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 35).

oder:

Titel. ggf. Untertitel. Hrsg. v. Vorname Name. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel).

Intertextualität. Formen, Funktionen, anglistische Fallstudien. Hrsg. v. Ulrich Broich u. Manfred Pfister. Tübingen: Niemeyer 1985 (= Konzepte der Sprach- und Literaturwissenschaft 35).

Maschinenschriftliche Dissertationen und Habilitationen (Hochschulschriften)

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. Diss./Habil. masch. Universitätsort Jahr der Promotion/Habilitation.

Reishofer, Christiane: Gerhard Hauptmanns *Großer Traum*. Diss. masch. Wien 1948.

Beispiele für unselbstständige Publikationen

Hinweis: Bei einigen der folgenden Beispiele werden zwei unterschiedliche Möglichkeiten des Bibliographierens angegeben. Bitte entscheiden Sie sich für eine Variante, die Sie dann durchgängig und einheitlich für alle vergleichbaren Literaturangaben verwenden.

Aufsätze in Sammelbänden (auch Lexikonartikel, Artikel in Handbüchern etc.)

Hinweis: Es müssen alle Aufsätze, Lexikonartikel etc., aus denen zitiert oder paraphrasiert wird, *einzel*n im Literaturverzeichnis angegeben werden. Es reicht nicht, lediglich den Sammelband oder das Lexikon in das Literaturverzeichnis aufzunehmen.

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Vorname Name (Hrsg.): Titel. ggf. Untertitel. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel), S. x–z.

Basseler, Michael u. Dorothee Birke: Mimesis des Erinnerns. In: Astrid Erll u. Ansgar Nünning (Hrsg.): Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Berlin: de Gruyter 2005 (= Medien und kulturelle Erinnerung 2), S. 123–147.

oder:

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Titel. ggf. Untertitel. Hrsg. v. Vorname Name. ggf. Aufl. Ort: Verlag Jahr (= Reihentitel), S. x–z.

Basseler, Michael u. Dorothee Birke: Mimesis des Erinnerns. In: Gedächtniskonzepte der Literaturwissenschaft. Theoretische Grundlegung und Anwendungsperspektiven. Hrsg. v. Astrid Erll u. Ansgar Nünning. Berlin: de Gruyter 2005 (= Medien und kulturelle Erinnerung 2), S. 123–147.

Zeitschriftenaufsätze (Beiträge in Zeitschriften und Periodika)

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Zeitschriftentitel Jahrgangsnummer (Jahr), S. x–z.

Pasley, Malcom: Zur Datierung von Kafkas *Ein Traum*. In: Euphorion 90 (1996), S. 336–343.

Hinweis: Falls die Paginierung innerhalb eines Zeitschriften-Jahrgangs nicht – wie üblich – durchläuft, wird nach der Jahreszahl zusätzlich noch die Heftnummer genannt:

Brittnacher, Hans Richard: Der Doppelgänger als Rivale. Zum Unheimlichen in Hofmannsthals *Reitergeschichte*. In: *Der Deutschunterricht* 57 (2006) H. 3, S. 42–50.

Zeitungsartikel (Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen)

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Zeitungstitel (Datum), S. x–z.

Jappe, Georg: Die Unsichtbarkeit des Wirklichen. *Zeit der Beschreibung* – Jochen Gerz und sein zweites Buch. In: *Die Zeit* (5. August 1977), S. 38.

Internetseiten (Artikel, Aufsätze und Rezensionen aus dem Internet)

Hinweis: Die Hyperlinks sind jeweils zu entfernen.

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. URL (Veröffentlichungs- bzw. letztes Änderungsdatum oder Abrufdatum).

Müller, Herta: Die Securitate ist noch im Dienst. <http://www.zeit.de/2009/31/Securitate> (9. Oktober 2009).

Hinweis: Falls Publikationen innerhalb einer Online-Zeitschrift oder -Zeitung erschienen sind, werden diese Angaben zusätzlich aufgenommen:

Verfassersname, Vorname: Titel. ggf. Untertitel. In: Titel der Online-Zeitschrift Jahrgangsnummer (Jahr). URL (Veröffentlichungs- bzw. letztes Änderungsdatum oder Abrufdatum).

Löffler, Jörg: Mediensimulationen. Schrift, Kopie und neue Medien in Botho Strauß' *Die Fehler des Kopisten*. In: *Trans. Internet-Zeitschrift für Kulturwissenschaften* 16 (2006). http://www.inst.at/trans/16Nr/02_1/loeffler16.htm (29. August 2006).

Bibel

Die Bibel wird nicht in die Bibliographie mit aufgenommen, es sei denn, es werden verschiedene Übersetzungen für einen Vergleich oder eine von der Einheitsübersetzung stark abweichende Fassung verwendet.

Filmographie

Hinweis: Sortiert wird das Verzeichnis der Filme alphabetisch nach den Titeln.

Film auf DVD, Blu-ray oder VHS

Titel. ggf. Untertitel [ggf. Originaltitel]. R[egie].: Vorname Name. Drehbuch: Vorname Name. Länderkürzel Produktionsland: Produktionsfirma Jahr. Fassung: DVD, Blu-ray oder VHS. Produktionsfirma Veröffentlichungsjahr der verwendeten Fassung, Filmlänge in Minuten.

Das Versprechen [The Pledge]. R.: Sean Penn. Drehbuch: Jerzy Kromolowski u. Mary Olson-Kromolowski. USA: Morgan Creek Productions/Franchise Pictures 2001. Fassung: DVD. Warner Home Video 2001, 119 Min.

Fernsehmitschnitt

Titel. ggf. Untertitel [ggf. Originaltitel]. R[egie].: Vorname Name. Drehbuch: Vorname Name. Länderkürzel Produktionsland: Produktionsfirma Jahr. Fassung: Fernsehmitschnitt. Fernsehsender Datum der Ausstrahlung, Filmlänge in Minuten.

Brazil. R.: Terry Gilliam. Drehbuch: Terry Gilliam, Tom Stoppard u. Charles McKeown. GB: Brazil Prod. 1985. Fassung: Fernsehmitschnitt. Arte 3. Juni 2012, 137 Min.

Film/Fernsehbeitrag im Internet

Hinweis: Die Hyperlinks sind jeweils zu entfernen.

Titel. ggf. Untertitel [ggf. Originaltitel]. R[egie].: Vorname Name. Drehbuch: Vorname Name. Länderkürzel Produktionsland: Produktionsfirma Jahr. Fassung: Internet. URL (Veröffentlichungs- bzw. letztes Änderungsdatum *oder* Abrufdatum), Filmlänge in Minuten.

Sommersonntag. R.: Fred Breinersdorfer u. Siegfried Kamml. Drehbuch: Fred Breinersdorfer u. Siegfried Kamml. D: Caros Films 2008. Fassung: Internet. <https://www.youtube.com/watch?v=uBC8FpOa8dw> (21. April 2015), 10 Min.

II. Zitieren

Texttitel

- Texttitel (Buchtitel, Titel von Aufsätzen, Romanen, Dramen etc.) werden im Fließtext durch Kurzivierung – und *nicht* durch doppelte Anführungszeichen – hervorgehoben
 - o Bsp. Titel im Fließtext:

Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* ist 1924 erschienen.

Unterscheidung zwischen Zitaten und Paraphrasen

- ein wörtliches Zitat ist eine wortgenaue Wiedergabe einer Textstelle
- eine Paraphrase ist eine inhaltliche Entlehnung, eine „erweiternde oder erläuternde Wiedergabe eines Textes in derselben Sprache“,¹ die nicht dem genauen Wortlaut des Vorlagentextes folgt; als Paraphrase wird auch eine freie Übertragung eines Textes aus einer Sprache in eine andere bezeichnet²
- im Gegensatz zu Zitaten wird bei Paraphrasen ein „Vgl.“ vorangestellt
- Paraphrasen sind generell sparsam zu verwenden
- alle Zitate und Paraphrasen sind durch genaue Literaturangaben zu belegen (sonst Plagiatsverdacht!); dabei müssen sowohl Zitate als auch Paraphrasen mit exakten Seitenangaben ausgewiesen werden (bei zwei direkt aufeinander folgenden Seiten wird die erste Seite mit der Ergänzung „f.“ angegeben; die Angabe „ff.“ für (mehrere) folgende Seiten ist hingegen ungenau)
 - o Bsp. Einzelseiten: S. 45, 99, 102.
 - o Bsp. zwei aufeinander folgende Seiten: S. 37 f.
- wenn irgend möglich, kein Zitat aus indirekter Quelle angeben; falls doch: alle Informationen (Autor, Titel, Ort, Verlag, Jahr etc.) mit nachgestelltem Zusatz „zit. nach“ und den vollständigen Angaben der Literatur, aus der indirekt zitiert wird, nennen

Literaturangaben in Fußnoten

- Erstzitat/erste Paraphrase aus einem Text: vollständige Literaturangabe in Fußnote mit Seitenzahl(en); Vorname des Verfassers wird dem Nachnamen vorangestellt, da hier im Gegensatz zum Literaturverzeichnis keine alphabetische Sortierung notwendig ist

¹ Günther Schweikle: Paraphrase. In: Dieter Burdorf, Christoph Fasbender u. Burkhard Moennighoff (Hrsg.): Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. Begründet von Günther und Irmgard Schweikle. 3., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart: Metzler 2007, S. 571.

² Vgl. ebd.

- Bsp. Fußnote (Erstzitat):

Christian Kracht: *Imperium*. Roman. 4. Aufl. Frankfurt a. M.: Fischer 2014, S. 32.

- wiederholtes Zitat/wiederholte Paraphrase aus einem Text: bei direkt folgender Wiederholung Ausweisung durch „Ebd.“ bzw. „Vgl. ebd.“; andernfalls verkürzte Literaturangabe nach dem Muster „Verfassernachname: Kurztitel, Seitenzahl.“

- Bsp. Fußnote (wiederholtes Zitat/verkürzte Literaturangabe):

Kracht: *Imperium*, S. 35.

Literaturangaben mit Siglen

- wenn ein zentraler Primär- oder Sekundärliteraturtext überdurchschnittlich oft zitiert wird, kann dieser nach einem Vermerk bei der Erstnennung in der Fußnote mit einer Sigle versehen im Fließtext ausgewiesen werden; der Mustertext zur Definition einer Sigle lautet „Im Folgenden zitiert mit der vorangestellten Sigle ‚X‘ und Seitenzahl in Klammern direkt im Fließtext.“ (s. die Fußnote des folgenden Beispiels)

- Bsp. Definition einer Sigle in Fußnote:

Im ersten Satz von Günter Grass' *Die Blechtrommel* gibt der Erzähler Oskar Matzerath zu bedenken, dass er „Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt“³ ist. Über sein weißlackiertes Anstaltsbett sagt er: „Das Bettgitter möchte ich erhöhen lassen, damit mir niemand mehr zu nahe tritt.“ (B 10)

- Siglen können auch bei Paraphrasen verwendet werden; in diesem Fall wird der Sigle ein „vgl.“ vorangestellt; Bsp.: (vgl. B 10)

Kurzzitate

- Zitate, die kürzer als drei Zeilen sind, werden durch doppelte Anführungszeichen markiert

- Bsp. Kurzzitat:

Im ersten Satz von Günter Grass' *Die Blechtrommel* gibt der Erzähler Oskar Matzerath zu bedenken, dass er „Insasse einer Heil- und Pflegeanstalt“ (B 9) ist.

- doppelte Anführungszeichen im zitierten Text (Zitat im Zitat) werden in einfache Anführungszeichen umgewandelt

- Bsp. Kurzzitat mit umgewandelten Anführungszeichen:

Eine prägende Erfahrung für Oskar ist sein erster Schultag, an dem ihm seine Lehrerin die geliebte Blechtrommel entreißen möchte: „Doch nun“, fistelte sie, „wollen wir die Trommel im Klassenschrank verwahren, sie wird müde sein und schlafen wollen. Nachher, wenn die Schule aus ist, sollst du deine Trommel wiederbekommen.“ (B 98)

Langzitate

- längere Zitate ab drei Zeilen werden graphisch als Blockzitate am Seitenrand eingerückt und einzeilig in 10pt gesetzt; die Markierung durch doppelte Anführungszeichen kann bei eingerückten Zitaten entfallen

³ Günter Grass: *Die Blechtrommel*. Roman. 20. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2013, S. 9. Im Folgenden zitiert mit der vorangestellten Sigle ‚B‘ und Seitenzahl in Klammern direkt im Fließtext.

- Bsp. eingerücktes Langzitat ohne Anführungszeichen im Fließtext:

Herta Müller schrieb den Roman *Atemschaukel*, nachdem sie zahlreiche Gespräche mit dem Zeitzeugen Oskar Pastior geführt hatte. Im Nachwort des Romans findet sich folgende Aussage der Autorin:

2001 begann ich, Gespräche mit ehemals Deportierten aus meinem Dorf aufzuschreiben. Ich wusste, dass auch Oskar Pastior deportiert war, und erzählte ihm, dass ich darüber schreiben möchte. Er wollte mir helfen mit seinen Erinnerungen. Wir trafen uns regelmäßig, er erzählte, und ich schrieb es auf. Doch bald ergab sich der Wunsch, das Buch gemeinsam zu schreiben.⁴

Zitateingriffe

- Zitate müssen stets im genauen Wortlaut übernommen werden; auch Kursivierungen und Fettdruck des Ursprungstextes sind zu übernehmen; sprachliche Eigenarten oder orthographische Fehler dürfen nicht abgeändert werden, sondern sind höchstens anzumerken („[sic]“ oder „[!]“); orthographische Abweichungen, die auf einen früher geltenden Sprachstand zurückzuführen sind (z. B. „daß“), sind nicht anzumerken
 - Bsp. Verwendung von „[sic]“ in einem Zitat mit orthographischem Fehler:

„Das [sic] sitzt ihr alle, ein ganzes Theater voll von Verdienern und Motorenmenschen und Kriegsteilnehmern und Aktionären – und da bin ich.“⁵
- alle Auslassungen („[...]“) und Endungszusätze („[]“, „[e]“, „[n]“ etc.) in Zitaten müssen entsprechend gekennzeichnet werden
 - Bsp. Zitat mit Auslassung und Endungszusatz

In seiner Studie thematisiert Jürgen Osterhammel, dass im 19. Jahrhundert Forscher „immer mehr in die imperialen [...] Projekte der Großmächte eingebunden wurde[n]“.⁶
- eigene Einschübe und Anmerkungen innerhalb von Zitaten werden in eckige Klammern gesetzt und bei kommentierenden Zusätzen durch „Anm. Initialen“ oder „Anm. d. V.“ gekennzeichnet
 - Bsp. Zitat mit kommentierendem Zusatz:

„Dorthin folgte meiner Großmutter klein und breit Joseph Koljaiczek [d. i. Oskars Großvater; Anm. d. V.], der nicht mehr von den Rücken lassen konnte.“ (B 22)
- eigene graphische Hervorhebungen in Zitaten durch Kursive werden durch die Angabe „Hervorhebung(en) Initialen“ oder „Hervorhebung(en) d. V.“ in eckigen Klammern angemerkt; bei einer Hervorhebung werden die Klammern direkt dahinter, bei mehreren Hervorhebungen am Zitatende platziert
 - Bsp. Zitat mit eigener Hervorhebung durch Kursive:

Es sei die Aufgabe von Geschichtsromanen, „die historische Wirklichkeit so, *wie sie wirklich war* [Hervorhebung d. V.], menschlich echt und doch für den späteren Leser nach erlebbar zu gestalten.“⁷

⁴ Herta Müller: *Atemschaukel*. Roman. München: Hanser 2009, S. 299.

⁵ Vicki Baum: *Menschen im Hotel*. Roman. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2007 (= KiWi Paperback 991), S. 141.

⁶ Jürgen Osterhammel: *Die Verwandlung der Welt. Eine Geschichte des 19. Jahrhunderts*. Sonderausgabe. München: Beck 2011, S. 53.

⁷ Georg Lukács: *Der historische Roman*. Berlin: Aufbau-Verlag 1955, S. 35.

Zitieren von Dramentexten

- beim Zitieren von Dramentexten können neben den Seitenzahlen auch Akt- und Szenenangaben gemacht werden (entweder in der Fußnote oder mit Sigle direkt im Text)
 - o Bsp. Akt- und Szenenangabe in verkürzter Literaturangabe in Fußnote:
Büchner: Dantons Tod II/3, S. 96.
 - o Bsp. Akt- und Szenenangabe mit Sigle:
(DT II/3, 96)

Sonderregeln beim Zitieren von Versen

- bei Verszitation steht hinter dem Zitat die Nummer des Verses in Klammern; Bsp. (V. 23)
- wenn beim Zitieren von Versen (aus Gedichten und anderen Texten, bei denen Zeilenumbrüche bedeutsam sind) deren graphische Anordnung verändert wird, muss dies gekennzeichnet werden: Virgeln („ / “) markieren Versumbrüche; Doppelvirgeln („ // “) markieren Strophenumbrüche; Auslassungen ganzer Verse werden durch „ / [...] / “ markiert
 - o Bsp. Virgeln bei Versumbrüchen:
August Stramms Gedicht *Vernichtung* stellt einen Versuch dar, die Schrecken des Ersten Weltkriegs zu verbalisieren. In der ersten Strophe heißt es: „Die Himmel wehen / Blut marschirt / Marschirt / Auf / Tausend Füßen.“⁸

Zitieren aus der Bibel

- bei direkten und indirekten Zitaten aus der Bibel arbeitet man nicht mit Fußnoten; stattdessen wird hinter dem Zitat die Bibelstelle in runden Klammern unmittelbar angegeben; die biblischen Schriften werden hierzu nach den *Loccummer Richtlinien* abgekürzt; die Abkürzungen der biblischen Bücher finden sich auch im Anhang 1 der Einheitsübersetzung in der Bibel selbst
- auf die Abkürzung des biblischen Buchs (ohne Abkürzungspunkt) folgen Kapitel- und Versangabe(n) in arabischen Ziffern; Kapitelzahlen und Versangaben werden durch Komma (ohne anschließendes Leerzeichen) getrennt; Bsp.: Apg 8,30 [= Apostelgeschichte, 8. Kapitel, Vers 30]
- falls weitere Verse aus demselben Kapitel folgen, wird zwischen die Verszahlen ein Punkt gesetzt; Bsp.: Mk 1,12.14 [= Markusevangelium, 1. Kapitel, Vers 12 u. Vers 14]
- erstreckt sich die Belegstelle über mehrere Verse, wird ein Bis-Strich zwischen den Anfangs- und Schlussvers gesetzt; Bsp.: Mk 16,15–18 [= Markusevangelium, 16. Kapitel, Verse 15 bis 18]; Joh 11,1–4.17–22 [= Johannesevangelium, 11. Kapitel, Verse 1 bis 4 und Verse 17 bis 22]
- auf den unmittelbar folgenden Vers (und nur auf ihn) wird mit „f.“ verwiesen; Angaben wie „ff.“ sind zu unpräzise; Bsp.: Mk 1,12 f. [= Markusevangelium, 1. Kapitel, Vers 12 f.]
- mehrere Stellenangaben hintereinander werden durch Semikolon voneinander abgetrennt; Bsp.: Mk 8,3; 9,2 [= Markusevangelium, 8. Kapitel, Vers 3 u. 9. Kapitel, Vers 2]
- erstreckt sich die Belegstelle über mehrere Kapitel, wird ein Bis-Strich zwischen das Anfangs- und Schlusskapitel gesetzt; Bsp.: Röm 14,1–15,6 [= Römerbrief, Kapitel 14, Vers 1 bis Kapitel 15, Vers 6]

⁸ August Stramm: Gedichte, Dramen, Prosa, Briefe. Hrsg. v. Jörg Drews. Stuttgart: Reclam 1997 (= Universal-Bibliothek 9929), S. 60.

Filmtitel

- Filmtitel werden im Fließtext durch Kursivierung und Kapitälchen hervorgehoben
 - o Bsp. Filmtitel im Fließtext:
Steven Spielbergs *SCHINDLER'S LIST* beruht auf einem Roman von Thomas Keneally.

Filmangaben in Fußnoten

- zitierte Filmszenen werden mit dem jeweiligen Time Code (TC) nach dem Muster „TC: zitierte Filmminute(n) mit Sekunden.“ angegeben
- Erstzitat aus einem Film: vollständige Filmangabe mit Time Code in Fußnote
 - o Bsp. Fußnote (Erstzitat aus einem Film):
Brazil. R.: Terry Gilliam. Drehbuch: Terry Gilliam, Tom Stoppard u. Charles McKeown. GB: Brazil Prod. 1985. Fassung: Fernsehmitschnitt. Arte 3. Juni 2012, 137 Min., TC: 00:12:03–00:12:40.
- wiederholtes Zitat aus einem Film: verkürzte Filmangabe nach dem Muster „Filmtitel. Produktionsjahr, TC: zitierte Filmminute(n) mit Sekunden.“
 - o Bsp. Fußnote (wiederholtes Zitat aus einem Film):
Brazil. 1985, TC: 00:12:03–00:12:40.
- Standbild aus einem Film: auch ein Standbild kann mit dem Time Code angegeben werden
 - o Bsp. Fußnote (Standbild aus einem Film):
Brazil. 1985, TC: 00:12:03.

III. Literaturwissenschaftliche Hausarbeit

Aufbau einer literaturwissenschaftlichen Hausarbeit

- | | |
|--------------------------|--|
| 1. Deckblatt: | Beispiel eines Deckblatts s. S. 11 |
| 2. Inhaltsverzeichnis: | Gliederungsüberblick durch prägnante Kapitelüberschriften inkl. Seitenzahlen; auf gleicher Gliederungsebene aus formallogischen Gründen mindestens zwei Kapitel (Bsp.: wenn „1.1“, dann auch „1.2“); das Inhaltsverzeichnis selbst wird nicht im Inhaltsverzeichnis aufgeführt |
| 3. Einleitung: | Heranführung an das Thema; Fragestellung/Zielsetzung bzw. erkenntnisleitendes Interesse sowie Nennung der (Haupt-)These der Untersuchung; cursorischer Forschungsüberblick; methodologische und strukturelle Vorüberlegungen |
| 4. Hauptteil: | systematische Entwicklung von Untersuchungsthema/Argumentation in enger Anbindung an die Primärliteratur und in Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur |
| 5. Schluss: | Zusammenfassung und evtl. Ausblick |
| 6. Literaturverzeichnis: | Sortierung nach Primär- und Sekundärliteratur; alphabetische Auflistung |
| 7. Echtheitserklärung: | Mustertext s. nachfolgend |

Echtheitserklärung (Mustertext)

Ich versichere, dass ich die vorliegende schriftliche Hausarbeit selbstständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Die Stellen der Arbeit, die dem Wortlaut oder dem Sinne nach anderen Texten entnommen sind, wurden unter Angabe der Quellen (einschließlich des World Wide Web und anderer elektronischer Text- und Datensammlungen) und nach den üblichen Regeln des literaturwissenschaftlichen Zitierens markiert. Dies gilt auch für Zeichnungen, bildliche Darstellungen, Skizzen, Tabellen und dergleichen. Diese Arbeit lag in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vor. Mir ist bewusst, dass wahrheitswidrige Angaben als Täuschungsversuch behandelt werden und bei einem Täuschungsverdacht sämtliche Verfahren der Plagiaterkennung angewandt werden können.

Ort, Datum

Unterschrift

Formale Standards

Umfang

Bei einer durchschnittlichen Zeichenzahl von 2.500 Zeichen pro Seite (inkl. Leerzeichen) ergibt sich folgender Umfang (Seitenanzahl je nach Studiengang gemäß Prüfungsordnung; Angaben beziehen sich auf den geschriebenen Text vom Beginn der Einleitung bis zum Ende des Schlussteils):

- Hausarbeit (10 bis 20 Seiten): 25.000 bis 50.000 Zeichen
- Bachelorarbeit (30 bis 40 Seiten): 75.000 bis 100.000 Zeichen
- Masterarbeit (60 bis 80 Seiten): 150.000 bis 200.000 Zeichen
- grundsätzlich gilt: Umfang und Inhalt sollten in einem ausgewogenen Verhältnis zueinander stehen

Layout

- Seitengröße: DIN-A4 (einseitig bedruckt)
- Satz: Blocksatz für den Fließtext, die Fußnoten und das Literaturverzeichnis verwenden
- Schriftart: Times New Roman (Beispiel, *Beispiel*, **Beispiel**, *Beispiel*)
- Fließtext: 12pt und 1,5-facher Zeilenabstand
- Fußnotentext/Kopfzeile: 10pt und einfacher Zeilenabstand
- Langzitate: 10pt, eingerückt (links und rechts 2,0 cm) und einfacher Zeilenabstand
- Seitenränder: links und rechts 3,0 cm, oben 2,5 cm, unten 2,0 cm
- Paginierung: mit Ausnahme des Deckblatts sind alle Seiten zu paginieren, wobei das Deckblatt mitgezählt wird
- Absatzformatierung: Absätze dienen der gedanklichen Strukturierung und sind daher tendenziell eher sparsam zu verwenden

Deckblatt

- bitte formatieren Sie das Deckblatt Ihrer Hausarbeit nach dem unten folgenden Beispiel
- auf dem Deckblatt der Hausarbeit müssen der Studiengang und das entsprechende Modul angegeben werden, in dem die Prüfungsleistung erworben wird

Beispiel eines Deckblatts für eine wissenschaftliche Hausarbeit (s. folgende Seite)

Leibniz Universität Hannover
Deutsches Seminar – Literaturwissenschaft
Modul und Seminarthema: L 3.2: Günter Grass' Romane
SoSe 2016
Dozentin: Prof. Dr. Nora Namenlos

Größenwahn oder Wahnsinn?
Unzuverlässiges Erzählen und (Selbst-)Inszenierungen des Erzählers
in *Die Blechtrommel* von Günter Grass

Abgabedatum: 30. September 2016

Max Mustermann

Auf der Unter 23

30167 Hannover

Tel. 0561/7 34 89 56

max.mustermann@web.de

3. Semester, Fächerübergreifender Bachelor

Deutsch (Major), Philosophie (Minor)

Matr.-Nr. 341257698

Zeichenverwendung

Gedankenstriche und Bindestriche/Trennstriche

Gedankenstriche (Halbgeviertstriche = „-“) sind nicht mit Bindestrichen bzw. Trennstrichen (Viertelgeviertstrichen = „-“) zu verwechseln:

- Bindestriche/Trennstriche/Viertelgeviertstriche werden verwendet
 - o in zusammengesetzten Wörtern; Bsp.: 30-jährige Frau; E-Mail
 - o bei Ergänzungen von Wortteilen; Bsp.: Vor- und Nachteile
 - o in Telefonnummern mit Durchwahl; Bsp.: 762-1827
 - o in URLs; Bsp.: www.germanistik.uni-hannover.de
 - o bei Abtrennungen am Ende einer Zeile (Silbentrennung)
- vor Bindestrichen steht *kein* Leerzeichen
- Gedankenstriche/Halbgeviertstriche werden verwendet
 - o als Zeichen für das Wort „bis“ (das betrifft auch Seiten- und Jahresangaben); Bsp.: S. 13–16; 2006–2010
 - o bei Einschüben in Sätzen; Bsp.: Ich werde – sofern es nicht regnet – zu Fuß gehen.
 - o bei Anhängen; Bsp.: Da stehe ich gestern am Bahnsteig – und treffe meine Mutter!
- vor und nach Gedankenstrichen wird ein Leerzeichen gesetzt; wichtige Ausnahme: wenn der Gedankenstrich das Wort „bis“ ersetzt, werden *keine* Leerzeichen gesetzt (s. o.)

Anführungszeichen

Bitte verwenden Sie durchgängig einheitliche Anführungszeichen in deutscher Schreibweise:

- doppelte Anführungszeichen („“) werden für Zitate verwendet
- einfache Anführungszeichen (‘ ’) werden für Begriffe und uneigentliche Ausdrücke verwendet

IV. Literaturwissenschaftliches Handout und Thesenpapier

Handout

- schriftliche Zusammenfassung der in einem Referat vermittelten oder durch eine Themenpatenschaft erarbeiteten zentralen Inhalte
- ‚Serviceleistung‘ für die Seminarteilnehmenden
- muss knapp und übersichtlich sein
- folgt dem Gang des Vortrags
- in der Regel in Stichworten (Spiegelstriche) formuliert
- kann mit einer Abschlussthese zur Diskussion auffordern/überleiten

Thesenpapier

- pointierte Behauptungen, die zu einem Text oder Sachverhalt Stellung nehmen
- Thesen müssen kurz und prägnant sein
- Thesen können entweder chronologisch dem Text folgen oder nach ihrer Relevanz sortiert sein

- begleitet einen Vortrag, aber ersetzt ihn nicht
- in vollständigen Sätzen formuliert
- provokanter/hypothetischer Charakter; soll zur Diskussion anregen

Literaturwissenschaftliche Standards für Handouts und Thesenpapiere

- Zitieren, Bibliographieren etc. wie bei Hausarbeiten
- alle Lang- und Kurzzitate sowie Paraphrasen sind durch exakte bibliographische Angaben auszuweisen
- Literaturverzeichnis am Schluss

Formale Standards für Handouts und Thesenpapiere

Aufbau/Bestandteile

- Seminar-, Themen- und Verfasserinformationen im ‚Kopf‘; Deckblatt entfällt
- Formulierung des Themas bzw. der Fragestellung
- graphisch übersichtliche Strukturierung der Thematik durch Überschriften und zentrale Aussagen
- Präsentation wichtiger bibliographischer Angaben und Zitate

Umfang

- ein bis zwei DIN-A4-Seiten pro beteiligter Person, doch nicht mehr als vier Seiten pro Gruppe
- Verkleinerung der Einzelseiten auf DIN-A5-Format (beim Kopieren) möglich

Zeichenverwendung in Handouts und Thesenpapieren

- wie bei einer literaturwissenschaftlichen Hausarbeit (s. Kap. III.)

V. Hinweise zu Plagiaten

Bitte lesen Sie diese Beschreibung sorgfältig durch, auch wenn Sie denken, gegen Plagiatsvorwürfe gefeit zu sein. Ein Plagiat ist nicht nur die unmarkierte und böswillige Wiedergabe fremder Gedanken und das unbelegte Kopieren fremder Texte. Es liegt auch ein Plagiat vor, wenn Sie die Struktur und Argumentationsform eines fremden Textes übernehmen und nur einzelne Wörter durch Synonyme ersetzen oder Sätze, Zeilen, Wörter zwischen solchen Halbzitatpassagen auslassen. In keinem Fall genügt es, in einer Fußnote auf solche Passagen zu verweisen, als hätten Sie nur die Idee, nicht aber die Satzstruktur und den Gedankengang vom zitierten Autor übernommen. Wenn festzustellen ist, dass sich Ihre Arbeit argumentativ und sprachlich eng an einen anderen (oder mehrere andere) Text(e) anlehnt – gleich ob leicht umformuliert oder nicht –, liegt ein Täuschungsversuch vor und die (Teil-)Prüfungsleistung gilt als nicht bestanden. Um diese Konsequenzen zu vermeiden, sollten Sie sich von der Sekundärliteratur lösen. Wenn Sie einen Gedankengang übernehmen, formulieren Sie ihn in Ihren eigenen Worten – auch wenn es nicht so gut klingt. Auf dieser Basis genügt dann eine Fußnote, die auf den Originalgedanken verweist. Aber vor allem: übernehmen Sie nicht so viele Gedankengänge. Studieren bedeutet selber denken!

Beispiel für ein Plagiat

Hier ein Beispiel für falsches und richtiges Vorgehen anhand einer Referenz auf Martin Hielschers Publikation *Uwe Timm* (2007):

Zitat von S. 84:

„Lange bevor die Diskussion über Kolonialismus und Postkolonialismus in der Gegenwartsliteratur zum Thema und zu einer formalen Herausforderung wird, wählt Timm die Form eines komplexen Montageromans, um die Begegnung zweier Kulturen unter dem Vorzeichen von Gewalt, Unterwerfung und Krieg zu schildern. In dem Text werden drei Formen kunstvoll miteinander verknüpft und konfrontiert: der psychologische Entwicklungsroman, der Dokumentarroman im engeren Sinne und die phantastischen Erzählformen der oralen Erzähltradition und des lateinamerikanischen Romans.“⁹

Plagiat (Übernahme der Struktur und der Argumentationsform des Textes ohne Literaturangabe):

Uwe Timm entschied sich für die Form eines komplexen Montageromans, bevor Kolonialismus und Postkolonialismus in der Gegenwartsliteratur überhaupt zum Thema wurden. In seinem Text schildert er zwei Kulturen, die unter dem Vorzeichen von Gewalt, Krieg und Unterwerfung aufeinandertreffen. Dabei verknüpft der Roman drei Darstellungsformen: den Entwicklungsroman, den Dokumentarroman und phantastische Erzählformen, die auch in der lateinamerikanischen Literatur eine Rolle spielen.

Korrektur (Paraphrase mit Literaturangabe in Fußnote):

Hielscher zeigt auf, dass Timm einen vielschichtigen Montageroman schrieb, lange bevor eine inhaltliche und formale Auseinandersetzung mit dem Postkolonialismus in der Gegenwartsliteratur stattfand. In Timms Roman werden Hielscher zufolge drei unterschiedliche Darstellungsweisen miteinander verknüpft: Der Text enthalte Elemente des psychologischen Entwicklungsromans und des Dokumentarromans und greife zudem orale und phantastische Erzähltraditionen des lateinamerikanischen Romans auf.¹⁰

Rechtliche Grundlagen

Auszüge aus den Prüfungsordnungen 2016 der polyvalenten Bachelor- und der Lehramts-Master-Studiengänge:

§ 6 Studien- und Prüfungsleistungen

(5) Bei der Abgabe von schriftlichen Hausarbeiten (Studien- und Prüfungsleistungen) ist schriftlich zu versichern, dass a) die Arbeit selbstständig verfasst wurde, b) keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden und c) alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht sind. d) die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen hat.

§ 7 Bachelorarbeit/Masterarbeit

(5) Bei der Abgabe der Bachelorarbeit/Masterarbeit ist schriftlich zu versichern, dass a) die Arbeit selbstständig verfasst wurde, b) keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt wurden, c) alle Stellen der Arbeit, die wörtlich oder sinngemäß aus anderen Quellen übernommen wurden, als solche kenntlich gemacht sind, und d) die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen hat.

§ 18 Täuschung, Ordnungsverstoß

(1) ¹Beim Versuch, das Ergebnis einer Prüfungs- oder Studienleistung durch Täuschung zu beeinflussen, wird die betreffende Leistung mit „nicht bestanden“ bewertet. [...] ⁴In besonders schwerwiegenden Fällen – insbesondere bei einem wiederholten Verstoß nach Satz 2 oder einem Plagiat – kann das nach § 3 zuständige Organ den Prüfling von der Erbringung weiterer Prüfungs- und Studienleistungen ausschließen oder die gesamte Prüfung als endgültig nicht bestanden erklären.

⁹ Martin Hielscher: Uwe Timm. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 2007, S. 84.

¹⁰ Vgl. ebd.